Wegzeichen für die Schulerneuerung

Autor(en): **Isler, D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **38 (1933-1934)**

Heft 13

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-312907

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 5. April 1934 **No 13** XXXVIII. JAHRGANG

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats

Nachdruck wird nur mit besonderer Erlaubnis der Redaktion gestattet

*ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * INSERATE: Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. * Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * Adresse für die REDAKTION: Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * Mitglieder des Redaktionskomitees: Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Lotte Hüssi, Niederlenz; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.*

Inhalt der Nummer 13: Wegzeichen für die Schulerneuerung. — Schulzeugnisse. — Die Witwen- und Waisenkasse der Basler Staatsangestellten. — Freunde in der Not ... — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Wegzeichen für die Schulerneuerung.

Schohaus ist nicht gerade der Liebling der zünftigen Pädagogen. Gewiss, er hat uns arg am Zeug geflickt. Aber, wenn wir uns fragen, was uns beruflich wirklich fördert, so ist es unter anderm auch eine sachliche, ehrliche Kritik, angefangen von der einfachen Mutter, die an unsere Türe klopft und uns ihr Herz ausschüttet, bis hinauf zum Praktiker von der Bedeutung eines Schohaus.

Es war mir die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches, als ich mich mit einer Arbeitsgruppe an einem Schulbesuch bei Direktor Schohaus in Kreuzlingen beteiligen durfte. In der Pädagogikstunde, der wir beiwohnten, wurde von Lehrer und Schülern über die pädagogische Bedeutung der Strafe geredet. Das Wesentliche dieser Stunde lässt sich nicht in eine skizzenhafte Wiedergabe fassen. Der hohe Ernst und der Geist der Ehrfurcht, von dem der ganze Unterricht getragen ist, ist wohl das tiefere Erlebnis. Ein persönliches Bekenntnis, das Schohaus später, als man zusammensass, abgab, bringt diese Geistigkeit besser zum Ausdruck, als es in einer Lektionsskizze möglich ist. Wir baten Schohaus, er möchte seine wichtigsten Gedanken über die Schulerneuerung äussern.

« Es scheint mir nicht *so* wichtig, ob die Hulligerschrift durchgeführt wird oder nicht. Wichtig ist, dass man sich auf *eine* Schriftreform einigt. In der Schulerneuerung kommt es darauf an, dass man sich an einigen grossen Ideen orientiert. Letzten Endes kommt es auf den Geist an, der in der Schule herrscht, auf die Persönlichkeit, die daran wirkt. Es ist nicht so sehr wesentlich, ob wir in der Schule das Diaskop und Epidiaskop besitzen, ob wir dem Schulrundfunk angeschlossen sind, ob wir das Schulgrammophon verwenden. Wie erstrebenswert diese Dinge immer sind, in historischen Momenten ist es wichtig, dass man sich auf das Wesentliche besinnt. Es ist selbstverständlich, dass wir uns am Arbeitsprinzip orientieren.

Die Gemeinschaftserziehung soll im weitern Sinn Erziehung zum Frieden und zur Völkerversöhnung sein. Es besteht aber die Gefahr, dass dieser

Gedanke in der europäischen Erziehung verwaist. Heute klingt die Forderung nach Völkerversöhnung und Friedenserziehung utopisch, wo der Wehrwille in den Kindern hochgezüchtet wird, wo alles auf militärische Erziehung eingestellt ist. Der Geist der Jugend wird mit einem Nationalnarzissmus erfüllt. Sollen wir angesichts dieser Lage der Länder ringsum an unserer Forderung der Gemeinschaftserziehung im Sinne der Friedenserziehung und der Völkerversöhnung festhalten ? Bald wird die Schweiz eine Insel sein, wo man diese Forderung noch vertreten darf, wo man von diesen Dingen reden darf. Hier liegt unsere grosse Mission: dass wir diese Gedanken hinüberretten in eine zukünftige Zeit, die diesen Gedanken günstiger ist, als die gegenwärtige. Wohl soll die Gemeinschaftserziehung im Sinne der Vaterlandsliebe geschehen, aber so, dass wir auch die Menschen der *andern* Nationen achten und lieben lernen. Neben der Nächstenliebe gibt es eine Fernstenliebe. Diese Art der Gemeinschaftserziehung schafft in den Menschen ein Organ, das den menschlichen Wert und die menschliche Würde im Mitmenschen erkennt und das den Rassenhass ausschliesst. Wir wollen in der Erziehung das *Verbindende,* nicht das Trennende suchen. Wir wollen alle Bestrebungen unterstützen, die die Völker einander näherbringen. Schohaus weist auf die Arbeitsgemeinschaft « Weltbund der Erneuerung der Erziehung » hin. Heute, wo das alles so ungeheuer verraten wird, soll es uns Gewissenssache sein, da mitzumachen. »

Zu den methodischen Fragen äussert sich Schohaus :

« Der Lehrer soll nicht unbedingt Alleinlieferant des Stoffes sein wollen ! Er soll sich Mühe geben, einen Kompetenteren in die Schule hineinzubringen : den Handwerker, den Beamten, den Bauer, den Künstler, den Forscher, die aus ihren Erfahrungsgebieten mit den Schülern plaudern. Das belebt die Schule und beschützt sie vor Weltfremdheit und Isolierung. Man wende nicht ein, der Lehrer entschlage sich so der Verantwortung. Die Heranziehung Kompetenter muss natürlich planmässig statthaben und in die Schularbeit eingebaut sein. Man sollte bestimmte Aktionen mit den Schülern durchführen. Man lehrt die Kinder immer Dinge, die sie brauchen, wenn sie einmal gross sind. Aber die Kinder wollen *jetzt* schon leben, nicht erst, wenn sie einmal gross sind. Wir legen zu viel Gewicht auf Uebungswerte ! Wir arbeiten auf etwas Zukünftiges hin, das den Schüler nicht interessiert. Wir sollten immer irgendetwas unternehmen, das den Schüler praktisch angeht. Zum Beispiel : In der Bastelstunde werden auf Weihnachten Spielzeuge für ein Kinderheim hergestellt, im Frühling werden Nistkasten angebracht, es werden verschiedene Naturschutzarbeiten ausgeführt, die Schüler beteiligen sich an Hilfsaktionen im Bereich des Möglichen. Das ist eine Aktivität, die den innern Menschen entwickelt. Es soll immer etwas laufen, etwas leben, etwas vibrieren. — Ein weiteres Lebensprinzip ist die Besinnlichkeit, das Nichtstunkönnen im Sinne ostasiatischer Weisheit : Es gibt noch etwas Besseres als Zwecke haben, Ziele verfolgen. Es ist ein Stillehalten, ein Lauschen auf den Rhythmus. Das ist höchste innere Aktivität. Es ist ein Sicheinsfühlen mit dem All. Dass wir das heute nicht mehr können, ist eine bedauerliche Krankheit. Wie führen wir die Schule wieder zur Besinnlichkeit ? Wir reden mit den Kindern gelegentlich über irgendetwas. Wir lesen ihnen ganz ruhig eine besinnliche Geschichte vor. Wir machen die Kinder vertraut mit dem, was wir schön nennen. Wir versuchen sie mit Kunstwerken in Berührung zu bringen. Wir schauen mit den Kindern Bilder an und lassen sie auf uns wirken. Wir bringen die Kinder in persönliche Beziehung zur Kunst. Die beiden Lebensprinzipien Aktivität und Besinnlichkeit

liegen im Interesse tiefster Persönlichkeitsbildung. Sie sind wie das Ein- und Ausatmen. » — Ueber das Gebiet des Religionsunterrichts äussert sich Schohaus : « Der stundenplanmässige Religionsunterricht hat versagt, wenigstens das Ziel nicht erreicht. Es braucht eine Umorientierung. Der Religionsunterricht soll nicht in Stunden festgelegt werden, vielmehr soll der ganze Unterricht den Geist der Ehrfurcht atmen. Schliesslich müssen wir wissen, dass es für das Kind auch ausserhalb der Schule noch etwas gibt : sein wichtiges Privatleben. Hüten wir uns vor pädagogischer Ueberbetriebsamkeit ! Wenn wir uns fragen : was hat uns am meisten Lebenserfahrung eingebracht, so ist es die Kameradschaft, Streifereien, Abenteuer. Dem vielgestaltigen Leben ausserhalb der Schule verdanken wir unsere Lebenserfahrung und Lebenstüchtigkeit. Die Situation ist für die, welche an eine Erneuerung der Erziehung glauben, furchtbar ernst. In Deutschland ist zertrümmert, was die Besten unter den Pädagogen verwirklicht haben. Um die Wohnbauten der Wiener Kulturoptimisten donnern heute die Kanonenschüsse der Reaktion. Dieser Angriff bedroht alles, was die Welt hat aufhorchen lassen. Auch die Schweiz hat viel von den Wiener Schulreformern gelernt. Es handelt sich um erzieherische Belange, die für immer bedroht sind. Vielleicht ist die Schweiz der Hort einer besondern Schulreform. Aber hüten wir uns vor diktatorischen Einflüssen ! Erneuerung gedeiht nur in einem freien Land, unter freien Menschen ! Möge es uns gelingen, den Geist der Freiheit zu bewahren. » *D. Isler.*

Schulzeugnisse.

(Fortsetzung.)

Das ist die schwerste Kritik, die an unsern Zeugnissen gemacht werden kann. Denn hier geht es um den eigentlichen Grund, die innere Berechtigung von Schule und Erziehung. Doch sind das nicht die einzigen Unzulänglichkeiten, die sich als Unrecht am Kinde auswirken. Wie jede Schablone sind die Zeugnisse starr und tot, unsere Schüler aber sind lebendigstes, sprudelndes Leben, das mit seinen Gegensätzen, seiner Mannigfaltigkeit, seinen unendlichen Möglichkeiten nie und nimmer sich in die Zwangsjacke eines starren Notenschemas einfangen lässt. Da gibt es zum Beispiel Schüler, die zeigen hervorragende, aber einseitige Begabung, nie können wir in unsern Zeugnissen dies zum Ausdruck bringen. Im Gegenteil, diese Schüler werden mit ihren Noten hinter jenen stehen, die in keinem Fache über die lehrplanmässig geforderte Höchstleistung hinausgehen, in allen gleichmässig gute Leistungen zeigen. So habe ich jetzt eine Erstklässlerin, die sprachlich so begabt ist, dass sie so gewandt und richtig liest und spricht wie mindestens eine gute Viertklässlerin. Aber diese spezielle Begabung kommt im Zeugnis nicht zum Ausdruck, die Schülerin hat wie manche andere auch noch eine Eins. Man sollte es wirklich so machen können, wie einer meiner Erstklässler letzte Woche meinte : Als ihn der Vater zu Hause fragte, warum er denn im Zeichnen keine Note habe, da wir doch in der Schule soviel zeichneten, meinte er schnell : « Die Fräulein hat mir extra keine gemacht, sie hat drum keine bessern als Eins und ich hätte eine noch bessere verdient. » Eine andere Schwierigkeit ist das verschiedene Temperament der Schüler. Im allgemeinen kommen bei den Zeugnissen diejenigen am besten weg, die ein sanguinisches Temperament haben